*Predigt am 3. Advent in der Salemskirche in Tarmstedt am 15. Dezember 2019*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir einen Abschnitt aus dem Lukasevangelium, Kapitel 3: Lukas 3,1-20

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Die Zeit schreitet voran! Wir sehen der letzten vollen Arbeitswoche des alten Jahres entgegen, in fünf Tagen beginnen die Weihnachtsferien. Der Adventskranz leuchtet uns nun schon mit drei Kerzen entgegen. Zur Botschaft des Advents gehören die Weissagungen der Propheten aus dem Alten Testament, die dem Volk Israel das Kommen des Messias Gottes ankündigten. Da ist heute, am 3. Advent, Raum für den letzten Propheten in dieser langen Reihe von Zeugen: Johannes, der Täufer.

Er ist für sich genommen selbst schon ein Teil der Erfüllungs-geschichte. Der alte Jesaja hatte seinen Auftritt mit angesagt als der „Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben!“ Johannes kommt als diese Stimme und sagt den Menschen an: ´Nun ist es bald so weit!` Johannes ist wie so ein Herold, der mit seiner lauten Stimme die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zieht und den Auftritt einer königlichen Majestät ankündigt oder als Stadionsprecher den Einlauf der Mannschaften ansagt. Wenn diese Stimme er-tönt – beim Theater oder vor einem Konzert verlöscht dazu das Licht im Saal – dann weißt du: So, jetzt hat das Warten ein Ende – jetzt geht’s los. Der 3. Advent, der Täufer aus der Wüste ruft!

Da gibt es Zuhörer, die warten schon lange auf ihren Plätzen voller Ungeduld und freuen sich, dass es endlich losgeht. Und andere haben ihre Plätze noch gar nicht eingenommen, für die wird es jetzt höchste Eisenbahn! Fühlst du dich bereit für das Kommen des Herrn in deine Welt?

Als der Evangelist Lukas seine Erzählung vom Auftritt des Johannes beginnt, holt er ganz weit aus: **V.1** Das klingt fast so wie am Anfang der Weihnachtsgeschichte. Lukas datiert nach der Art und Weise antike Geschichtsschreiber so genau wie mög-lich, was er zu erzählen hat. Das Geschehen bekommt so großes Gewicht beigemessen. Der römische Kaiser Tiberius regierte in Rom von 14 n.Chr. an. Er war der Nachfolger des Kaisers Augu-stus. Im 15. Jahr seiner Herrschaft schreiben wir also das Jahr 28 oder 29 n.Chr. In diesem Jahr beginnt Johannes mit seiner Predigt am Jordan und er tauft die Menschen. Jetzt ist Zeit für die Stimme des Predigers in der Wüste, denn zeitgleich ist Jesus in Nazareth zu einem Mann herangewachsen. Ihm soll jetzt der Weg bereitet werden. So ist es bei Jesaja angekündigt. Man kann die Geschichte auch so sehen: Gott weiß genau, wen unter seinen Mitarbeitern er wann in seinen Dienst ruft. Er weiß auch für dich und für mich, wann es Zeit geworden ist. Gott führt seinen Rat-schluss. Und nun ist Zeit für Johannes.

Johannes erhebt seine Stimme und predigt den Leuten: **V.7b-9** Freundlich sind seine Worte nicht gerade – „Schlangenbrut“, aber die Menschen kommen trotzdem zu ihm, und zwar in „Mengen“, wie Lukas erzählt, von überall her. Er warnt die Men-schen, sie sollten sich nicht in Sicherheit wiegen Worten wie: *„Wir haben Abraham zum Vater“*. Die Verheißung Gottes an Abraham, er werde ihn und seine Kinder segnen, wurde immer wieder wie eine Bestandsgarantie für das Volk verstanden. Johannes hält dagegen: *„Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.“* Unbequeme Worte.

Aber die *„Menge“* kommt trotzdem zu ihm. Was hat dieser Johannes an sich? Er ist auf alle Fälle nicht so Weltuntergangs-prophet, der alles und alle Menschen schlecht macht. Er geht auf seine Zuhörer ein. Und er verurteilt sie nicht. Darin ist Johannes ein *Vor-*Bild für Jesus selbst und dessen Verkündigung. Denn unter Menschen, die ihn fragen: *„Was sollen wir denn tun?“*, sind auch Zöllner und Soldaten. Und Johannes lässt auch diese Leute kommen und spricht mit ihnen. Und er sagt ihnen nicht: ´Ihr dürft nicht mehr Zöllner und Soldaten sein`, sondern er nimmt sie und ihre Situation an. ´In euren Berufen sollt ihr Maß halten und fair und rechtschaffen mit den Menschen umgehen`. Auch ein Zöllner und ein Soldat können in ihrem Beruf Nächstenliebe üben und ihrem Gott dienen. ´So bereitet auch ihr Zöllner den Weg für unseren Gott.`

Johannes redet gerade heraus, nimmt kein Blatt vor den Mund, und doch ist er zu den Menschen wie ein Seelsorger. Er wendet sich ihnen und ihrer Situation zu. Seine Botschaft: ´Das Himmel-reich ist nahe herbei gekommen. Tut Buße! Übt Nächstenliebe an dem Ort, an den ihr gestellt seid.` Johannes ist wohltuend menschlich in seiner Verkündigung und in seinem Umgang mit Randgruppen.

Kannst du dich von ihm angesprochen fühlen? Wir in unserer Zeit, die wir uns auch bereiten wollen auf die Christnacht, auf die Botschaft, dass Jesus Christus in meine Welt kommt? Kannst du dir das sagen lassen: Tue Buße! Und nimm als Zöllner nicht mehr ein, als festgeschrieben ist. Zöllner sind die wenigsten unter uns. Aber du kannst dir die Botschaft des Johannes vielleicht ganz gut übersetzen. ´Tu deinen Mitmenschen kein Unrecht, im Straßenverkehr nicht und in dem, wie du über sie redest, nicht. Übervorteile sie nicht in deinem Beruf, und auch nicht in der Schlange beim Supermarkt. Und über dem, wo wir doch Unrecht getan und gedacht und geredet haben, bittet Gott um Vergebung! Tue Buße, weil Christus nahe ist!`

Auf Gottes Kommen sich bereit machen, heißt demütig werden und Buße tun. Denn wer ein Sünder ist und darum weiß, der er-kennt darin eine Ehre, dass Gott in Jesus Christus in unsere Welt und auch zu mir kommt. Wer glaubt, mit Gott und der Welt im Reinen zu sein, der braucht einen solchen Besuch nicht. Der ist wie ein gesunder Mensch, der den Arzt nicht braucht. Wer aber in diesem Leben und an seiner Sünde leidet, für den ist die Bot-schaft von dem Christus, der in die Welt kommt, ein tiefer Trost.

Als die Menschen Johannes fragen, ob er vielleicht selbst schon der Christus, da weiß er sich ganz und gar zurückzunehmen. Nein, *„es kommt aber einer, der ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, dass ich die Riemen seiner Schuhe löse, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.“* Johannes verweist auf Jesus Christus. An ihm, an Christus, wird das Heil für die Menschen hängen. Er, Johannes, ist nur Wegbereiter, Vorbote. Er ist der letzte in der langen Reihe, aber der Christus ist er nicht.

Aber eines hat sich zwischen den Zeilen in der Erzählung des Lukas schon bei Johannes, dem Täufer, geändert: Am Anfang hieß, dass die „Menge“ zu ihm kommt an den Jordan. Die Menge, griechisch όχλοι, das ist eigentlich der ´Pöbel`, die Masse. Zuletzt aber spricht das ´Volk` mit ihm und es heißt am Ende: „Und mit vielem andern mehr ermahnte er das Volk und verkündigte ihm das Heil.“ Das ´Volk` aber, griechisch λαός, bezeichnet das Volk Gottes. Das ist keine unbestimmte Größe. Und da gehören schon hier die Zöllner, die Soldaten, die Sünder dazu, obwohl sie ihr Leben noch gar nicht geändert haben. Aber das Gottes Evangelium kommt in die Welt. Und das verändert die Welt und ihre Menschen. Aus der Menge wird das Volk. Du hast Gottes Evangelium auch gehört. Die gute Botschaft von Gottes Advent in deiner Welt. Er macht dich bereit. Amen.

**Kanzelsegen**